

Cannabiskonsumstörungen in der ärztlichen und psychotherapeutischen Versorgung - eine Bestandsaufnahme aus bayerischer Perspektive

Larissa Schwarzkopf^{1*}, Mark Hulm¹, Rebekka Redel², Martin Tauscher²

¹ IFT Institut für Therapieforschung, München

² Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, München

* Corresponding author, email: schwarzkopf@ift.de

© 2023 Larissa Schwarzkopf; licensee Infinite Science Publishing

This is an Open Access abstract distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License, which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).

Hintergrund und Fragestellung

Die epidemiologische Bedeutung von Cannabiskonsum steigt ebenso wie die Anzahl der Betreuungen aufgrund von cannabinoidbezogenen Problemen in der Suchthilfe. Welchen Beitrag Vertragsärzt:innen (VÄ) und -psychotherapeut:innen (VPT) zur Versorgung von Menschen mit Cannabinoidkonsumstörungen leisten und welche Charakteristika das von VÄ und VPT behandelte Patientenkollektiv kennzeichnen ist hingegen weitgehend unbekannt.

Methoden

Alle Analysen beruhen auf Abrechnungsdaten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB). Aus jahresbezogen berichteten Diagnosedaten wurden Patient:innen mit Cannabinoidkonsumstörungen (ICD10-Code F12) mittel M2Q-Kriterium identifiziert. Anhand der Daten wurde zunächst ermittelt, wie viele VÄ und VPT Patient:innen mit Cannabinoidkonsumstörungen behandeln. Anschließend wurde das entsprechende Patient:innenkollektiv hinsichtlich demographischer und komorbiditätsbezogener Charakteristika beschrieben. Trendanalysen zur Behandlungsprävalenz von 2014 bis 2021 geben Aufschluss über die Häufigkeit cannabinoidbezogener Störungen in der Behandlungspraxis.

Ergebnisse

Die Behandlungsprävalenz cannabinoidbezogener Störungen hat sich zwischen 2014 und 2021 von 34 Patient:innen je 100.000 Versicherte auf 86 Patient:innen je 100.000 Versicherte mehr als verdoppelt. Damit bilden Cannabinoidkonsumstörungen die zweithäufigste Konsumstörung durch illegale Substanzen im ärztlich/psychotherapeutischen Versorgungssetting nach Opioidkonsumstörungen. Insgesamt behandelt mehr als die Hälfte der Hausärzt:innen (53%) bzw. etwa ein Zwölftel der fachärztlich-tätigen Internist:innen (9%) Patient:innen mit Cannabinoidkonsumstörungen, bei den VPT ist es jede:r neunte (11%). Die 2020 knapp 9.000 durch bayerische VÄ und VPT behandelten Patient:innen mit Cannabinoidkonsumstörungen sind im Mittel 35 Jahre alt und überwiegend Männer (78%). Im Vergleich zum Gesamtkollektiv aller behandelten Patient:innen besteht eine erhöhte psychische Komorbiditätslast und der Aufwand für eine psychotherapeutische Versorgung ist deutlich erhöht.

Diskussion und Schlussfolgerung

Unter Berücksichtigung epidemiologischer Hintergrundinformationen scheint nur ein kleiner Teil der Menschen mit Cannabinoidkonsumstörungen aufgrund dieser Probleme ärztlich bzw. psycho-therapeutisch behandelt zu werden. Hierbei handelt es sich eher um „ältere“ Personen. Auffällig ist die im Vergleich zu anderen Substanzkonsumstörungen vergleichsweise hohe Bedeutung der psychotherapeutischen Behandlung. Diese Ergebnisse legen nahe, dass VÄ und VPT andere Personengruppen erreichen als die klassische Suchthilfe und sich die unterschiedlichen Angebote gegenseitig ergänzen.

OFFENLEGUNG VON INTERESSENSKONFLIKTEN SOWIE FÖRDERUNGEN

Interessenskonflikte: Ich und die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege